

Gastkommentar

Philanthropie-Hub Liechtenstein – Mehr Wirkung durch Vernetzung

Liechtenstein ist klein, doch im Bereich der Philanthropie erstaunlich gross: 2025 wurde unser Land bereits zum zweiten Mal als weltweit führender Standort im Global Philanthropy Environment Index ausgezeichnet. Diese Anerkennung ist mehr als ein Ranking - sie ist ein Signal: In Liechtenstein steckt viel Potenzial für gemeinnütziges Engagement - und damit auch die Verantwortung, dieses Potenzial klug zu nutzen.

Gemeinnützige Stiftungen sind ein wichtiger Pfeiler der Philanthropie. Doch sie lebt ebenso von anderen gemeinnützigen Organisationen, wie Vereinen, NGOs, privaten Initiativen und Menschen, die Zeit, Wissen und finanzielle Mittel in die Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen investieren.

Mit der VLGST gibt es seit 2010 die Interessenvertretung für gemeinnützige Stiftungen und Trusts. Ich durfte diese Entwicklung über die letzten 13 Jahre mitgestalten und miterleben, wie sich aus einer Vereinigung für Förderstiftungen eine anerkannte Ansprechpartnerin für alle Themen rund um die Gemeinnützigkeit entwickelt hat.

Es zeigt sich jedoch zunehmend, dass sich das Bedürfnis nach mehr Vernetzung, Wissenstransfer und einer gemeinsamen Stimme über den gesamten Gemeinnützigkeitssektor hinaus erstreckt. Die Herausforderungen werden nicht kleiner und die Themen nicht weniger komplex. In fragmentierten Zeiten, in denen die Polarisierung zunimmt, das Vertrauen in Institutionen geschwächt ist und der gesellschaftliche Zusammenhalt auf die Probe gestellt wird, braucht es Orte der Verbindung: Gefässe für den geschützten und gleichzeitig offenen Austausch, für gemeinsames Lernen und für mehr Zusammenarbeit auf Augenhöhe.

«Die VLGST prüft im Auftrag ihrer Mitglieder eine behutsame Öffnung, damit künftig auch Vereine und weitere gemeinnützige Organisationen Teil dieses Netzwerks werden können.»

Dagmar Bühler-Nigsch
Co-Geschäftsführerin VLGST

Hier setzt die Idee eines Philanthropie-Hubs an: eine Plattform, die Wissen teilt, Akteure zusammenbringt und voneinander lernen lässt. Liechtenstein ist gerne das Land der kurzen Wege - diese Stärke können wir gezielt nutzen.

Ein stärker vernetzter Sektor erhöht die Wirkung jedes eingesetzten Franken, vermeidet Doppelspurigkeiten und sichert die nachhaltige Förderung von Projekten vor Ort. Vereine und Organisationen erhalten Zugang zu Know-how und Kontakten, die ihnen heute oft fehlen. Gleichzeitig trägt eine dialogfähige Zivilgesellschaft dazu bei, Vertrauen zu stärken und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu sichern - ein Anliegen, das uns alle betrifft.

Internationale Sichtbarkeit über die Grenzen hinaus: Ein Hub, der Partnerschaft auf Augenhöhe lebt, kommuniziert auch nach aussen glaubwürdig. Das stärkt die Attraktivität Liechtensteins als Philanthropiestandort. Zudem gewinnt der gesamte Sektor über das VLGST-Netzwerk

Wissen und Partner weit über die Landesgrenzen hinaus.

Brückenbauer zu Staat und Wirtschaft: Gemeinnützigkeit wirkt besonders stark, im Dialog mit der öffentlichen Hand und Unternehmen - basierend auf klaren Rollen und gegenseitigem Respekt. Der Hub bündelt die Interessen des Sektors, indem er den Fokus weg von der Rechtsform hin zur gelebten Wirkung lenkt.

Philanthropie ist kein Randthema, sondern eine tragende Säule unserer Gesellschaft. Sie entfaltet ihr Potenzial, wenn sie vernetzt, professionell und dialogfähig agiert. Wenn wir in Liechtenstein einen Philanthropie-Hub stärken, investieren wir nicht nur in einzelne Projekte. Wir investieren in Vertrauen, in gesellschaftliche Problemlösungsfähigkeit - und damit in die Zukunft unseres Landes.

Aus diesem Grund prüft die VLGST im Auftrag ihrer Mitglieder eine behutsame Öffnung, damit künftig auch Vereine und weitere gemeinnützige Organisationen Teil dieses Netzwerks werden können. Es ist eine Einladung an die gesamte Zivilgesellschaft, gemeinsam die Zukunft unseres Sektors zu gestalten.



Dagmar Bühler-Nigsch, Co-Geschäftsführerin der Vereinigung liechtensteinischer gemeinnütziger Stiftungen und Trusts e. V. (VLGST)

Gastkommentar

KI-Agenten: Die neue Ära der Cyberbedrohungen?

Vier Jahre nach der Einführung der auf grossen Sprachmodellen basierenden künstlichen Intelligenz (KI) beeinflusst die nächste technologische Entwicklung bereits Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft. Moderne KI-Werkzeuge beantworten nicht nur komplexe Fragen fundiert, sondern führen auch eigenständig Aufgaben aus. Sie bearbeiten E-Mails, erstellen Geschäftspläne, tätigen Interneteinkäufe und steigern so die Produktivität im Alltag erheblich. Der Begriff «KI-Agenten» beschreibt Anwendungen, die auf Anfragen an KI-Modelle basieren und daraus eigenständig Handlungen ableiten.

Es stellt sich jedoch die Frage, ob solche KI-Agenten ihren Nutzern schaden können oder ob Dritte sie dazu verleiten könnten. Mögliche Folgen sind die Preisgabe vertraulicher Informationen, die Beschädigung oder Zerstörung unternehmenskritischer digitaler Güter oder finanzielle Verluste.

Der potenzielle Missbrauch von KI-Agenten zeigt sich besonders in der Softwareentwicklung. Die neuesten KI-Modelle wie Mythos 5 und Fable 5 von Anthropic identifizieren neue Schwachstellen und entwickeln entsprechende Exploits. Deshalb untersagte die US-Regierung am 12. Juni 2026 - drei Tage nach der Veröffentlichung von Fable 5 - die Nutzung dieser Modelle durch ausländische Staatsangehörige. Grund war die Befürchtung, dass bestehende Nutzungsbeschränkungen durch sogenannte „Jailbreaks“ umgangen und die Modelle missbräuchlich genutzt werden könnten. Da Anthropic die Nutzung nicht zuverlässig nach Staatsangehörigkeit differenzieren konnte, stellte das Unternehmen den öffentlichen Zugang zu den neuen Modellen vorübergehend ein.

Die entscheidende Frage bei der Bewertung des potenziellen Missbrauchs von KI-Agenten lautet: Wie schnell kann eine entdeckte Schwachstelle geschlossen werden? Auch hier können KI-Agenten helfen, deren Fähigkeiten in der Softwareentwicklung in den letzten Jahren erheblich zugenommen haben. Bei Webanwendungen lassen sich Schwachstellen manchmal sogar mit demselben KI-Werkzeug beheben, das sie identifiziert hat. Dieser vielversprechende Ansatz stösst jedoch oft auf etablierte Prozesse der Softwarewartung. In der Regel darf nur der Hersteller Änderungen am Produkt vornehmen und Sicherheitslücken schliessen. Bei komplexen IT-Systemen ist diese Einschränkung aufgrund des erheblichen Aufwands zur Überprüfung der Korrektheit und Stabilität von Updates nachvollziehbar. Die Folge ist jedoch, dass Endnutzer oft über längere Zeit einem potenziellen Sicherheitsrisiko ausgesetzt bleiben, bis ein offizielles Update bereitgestellt wird.



Pavel Laskov, Professor für Daten- und Anwendungssicherheit, Liechtenstein Business School, Uni Liechtenstein

Bild des Tages



Während hierzulande die erste Hälfte des Jahres 2026 schon bald zu Ende ist, feiert man in diesen Tagen in islamischen Ländern das islamische Neujahr, so auch auf der indonesischen Insel Java. Zu den Feierlichkeiten gehören verschiedene Attraktionen wie zum Beispiel ein Fackelumzug. Auf unserem Bild demonstrieren zwei Feuerspucker ihre Fähigkeiten.

Bild: Getty